

Sandra Perko

Die homöopathische Behandlung der Grippe - RESTPOSTEN - Mängelexemplar

Leseprobe

[Die homöopathische Behandlung der Grippe - RESTPOSTEN - Mängelexemplar](#)
von [Sandra Perko](#)

Herausgeber: Narayana Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b11466>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseprobe ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



Prolog

Man nahm nicht an, dass er sterben würde. Er war gerade mal zwanzig Jahre alt, ein junger Soldat der 42. Infanteriedivision, stationiert im Camp Devens in Massachusetts. Er stand in der Blüte seines Lebens und strotzte vor Gesundheit und Kraft. Zuerst dachte er, er hätte sich wohl einfach eine Erkältung zugezogen, als er sich an jenem frühen Morgen im September 1918 krank meldete. Er hatte plötzlich Kopfschmerzen bekommen und einen leichten trockenen Husten. Dann spürte er langsam, dass er Fieber bekam und sein Körper schmerzte. Also dachte er, um sicherzugehen, sollte er wohl besser das Krankenhaus aufsuchen. Es wurde ihm ein Bett zugewiesen, er erhielt Aspirin und man sagte ihm, der Arzt würde gleich da sein und ihn untersuchen. Er sollte in drei oder vier Tagen wieder auf den Beinen und wieder arbeitsfähig sein. Stattdessen war dieses junge, typische Beispiel des vorbildlichen amerikanischen Soldaten innerhalb von zwei Stunden nach seinem Eintritt ins Krankenhaus auf unerklärliche Weise gestorben!

Aufgrund der Tatsache, dass die Krankheit dieses jungen Soldaten so plötzlich aufgetreten war und weil er, obwohl er vor ein paar Stunden noch Gesundheit und Vitalität ausgestrahlt hatte, schließlich so plötzlich gestorben war, glaubte der Arzt des Armeelagers, dass das, was ihn so plötzlich dahingerafft hatte, bestimmt eine Hirnhautentzündung war. Doch als schließlich Tag für Tag junge Männer im Lazarett erschienen und die gleichen Beschwerden äußerten, begannen die Ärzte zu befürchten, dass etwas anderes, etwas viel Unheimlicheres diese jungen Männer attackierte. Normalerweise wurden täglich nur wenige Patienten ins Lazarett aufgenommen, aber bis zum zweiten Tag des Septembers wurden 31 Aufnahmen registriert. Diese Zahl stieg am zehnten Tag sprunghaft auf 142 an und bis zum achtzehnten Tag auf höchst erstaunliche 1176! Zudem kamen Berichte herein, nach denen die gleiche mysteriöse Erkrankung viele Armeelager in zahlreichen anderen Städten des Landes sowie auch die Zivilbevölkerung in jenen Städten befallen hatte.

Die Welt war nicht vorbereitet auf das, was da gerade auf sie hereinbrach an jenem Septembertag im Jahre 1918. Das Leben um die Jahrhundertwende, vor dem ersten Weltkrieg war einfach und ruhig. Landärzte trugen Frack und erledigten ihre Hausbesuche in einer Pferdekutsche. Ihren Patienten, die sie schon von Geburt auf kannten und die meisten davon persönlich auf die Welt geholt hatten, legten sie die Rechnungen einmal im Jahr vor. Die meisten von ihnen waren Allgemeinmediziner, die ihre Praxis im eigenen Haus hatten und die es gewohnt waren, mitten in der Nacht geweckt zu werden, weil ein Patient dringend behandelt werden musste. Sie richteten gebrochene Knochen und führten sogar Mandelentfernungen daheim bei den Patienten durch, wobei sie auch noch selbst anästhesierten.

Und doch waren für viele Familien Ärzte ein Luxus, den sie sich kaum leisten konnten. Kinder wurden zu Hause geboren und auch wenn ein Notfall eintrat, war das nächste Telefon oft viele Meilen weit weg. Die Post wurde nur ein- oder zweimal pro Woche ausgeliefert. Sehr wenige Haushalte hatten Gas oder fließendes Wasser. Nur die Reichen besaßen ein Spülklosett. Ein Plumpsklo, weit entfernt vom Haus, diente als Toilette. Für die nächtlichen Bedürfnisse benutzte man einen „Nachttopf“ oder eine „Bettpfanne“, wenn man auf dem Land lebte. Die meisten Leute gingen bei Sonnenuntergang ins Bett und standen auf, wenn die Sonne wieder aufging. Wollte man nach Einbruch der Dunkelheit noch im Wohnzimmer sitzen, so benutzte man Petroleum- oder Öllampen. Zum Kochen und Heizen verwendete man Kohle- oder Holzöfen.

Man befand sich im fünften Jahr des Krieges, von dem man hoffte, dass er ein für alle Mal alle Kriege beenden würde. Die Welt hatte genug von Hunger, Mangel an Nahrungsmitteln und den Verlusten durch den ersten wirklichen Weltkrieg, den die Menschheit jemals kennen gelernt hatte. Vor diesem Hintergrund sollte die Welt Zeuge der verheerendsten Grippeseuche werden, die die Menschheit je befallen hat.

das ganze Dorf angesteckt. Es gab keine Möglichkeit, die Ausbreitung der Krankheit zu stoppen.“

Die Nachrichtendienste in Tokio berichteten, dass die Städte unter der Last der zunehmenden Todesfälle zusammenbrachen, und in den Krematorien des Landes herrschte totales Chaos, die astronomische Zahl toter Körper konnte nicht mehr bewältigt werden. Die Zahl der Todesopfer durch diese Grippepandemie belief sich in Japan letztendlich auf 257.363.

Südafrika

In Kapstadt war die Sterberate durch die Pandemie so hoch, dass 2000 kleine Kinder innerhalb weniger Monate zu Waisen und völlig verarmt wurden. Afrika ist eines der größten Gebiete, von dem die tatsächliche Todesrate durch die Grippepandemie nie bekannt wurde, zurückhaltende Schätzungen sprechen jedoch von einer Zahl weit über 140.000. Als viele der afrikanischen Eingeborenen krank wurden, verschwanden sie einfach in den Busch und trugen die Krankheit in Tausende Nomadendörfer hinein.

Die Vereinigten Staaten von Amerika

Bis zum Ende dieser Pandemie war jeder vierte Mensch der Vereinigten Staaten mit der Grippe infiziert. Insgesamt starben 675.000 amerikanische Staatsbürger, zehnmal mehr als die Nation im Ersten Weltkrieg verloren hatte. Während der letzten vier Monate des Jahres 1918 wurde über 400.000 Tote berichtet. Die am meisten betroffenen amerikanischen Städte, vor allem von der zweiten Welle, waren Boston, Philadelphia, Baltimore, New York, Washington D.C. und San Francisco.

Philadelphia, Pennsylvania

Philadelphia stand, wie so viele andere Großstädte im Frühjahr 1918, dem medizinischen Notstand völlig unvorbereitet gegenüber, der die Zivilbe-

völkerung sowie die ganze Belegschaft der Philadelphia Naval Shipyard zu verwüsten drohte. Zu dieser Zeit wurde die normale Bevölkerung der Stadt Philadelphia auf 1.700.000 geschätzt. Dazu kamen 300.000 Personen, die in der Kriegsindustrie und entsprechenden Einrichtungen tätig waren. Aufgrund des Krieges und der herrschenden Wohnungsnot nahmen fast alle Haushalte, außer den ganz wohlhabenden, Untermieter auf. Wenn man angesichts dieser Überbevölkerung noch bedenkt, dass zwischen 25 und 75 % der Mediziner, Chirurgen und Krankenpfleger in Übersee im Einsatz waren, dann kann man sich das Ausmaß dieser Katastrophe vorstellen.

Am 18. September 1918 war das Gesundheitsamt von Philadelphia über die Anzahl der gemeldeten Grippefälle so betroffen (zu diesem Zeitpunkt lagen 600 Seeleute mit Grippe im Krankenhaus), dass sie eine öffentliche Kampagne starteten, in der sie die Bevölkerung davor warnten, in der Öffentlichkeit zu husten, zu niesen oder zu spucken. Zur gleichen Zeit versuchten sie jedoch selbstzufrieden, die Bevölkerung zu beruhigen, mit der Aussage, es wäre sehr unwahrscheinlich, dass die Krankheit sich zu einer größeren Bedrohung für die Gesundheit entwickeln könnte. In der Tat waren die Angestellten der Gesundheitsämter in allen wichtigen Städten der USA so schlecht über die Pandemie informiert und so sorglos, dass sie die Gefahr herunterspielten.

Daher wurde Philadelphia, genau wie New York, Washington D.C., St. Louis und Boston so schnell und so hart von der Krankheit getroffen, dass sie sich nie richtig erholen konnten. Bevor sie überhaupt die Gelegenheit hatten, die Reichweite über das, was da über sie hereinbrach zu realisieren, waren sie schon geschlagen.

Philadelphia war wahrscheinlich von allen Städten des Landes am schlimmsten dran. Man berichtete von 650 Todesfällen pro Tag, 11.000 Toten pro Monat und einer Gesamtsterberate von 210 Todesfällen pro 100.000 Einwohner, im Vergleich zu Milwaukee mit 21 pro 100.000 Einwohner. Während dem Höhepunkt der Pandemie verlor die Stadt in *jeder*

Nacht ungefähr ein Fünftel der stationierten Krankenhauspatienten! Eine Schockwelle, so unglaublich, so unvorstellbar, hatte der Stadt den Atem verschlagen, es war nicht zu begreifen. Ärzte gaben es auf, über die einzelnen Fälle zu berichten – es waren einfach zu viele, um sie noch zu zählen.

Die Situation in den Krankenhäusern der Stadt war ein Alptraum von unglaublichem Horror. Die medizinischen Vorräte waren bald erschöpft und man wusste nicht, wo man um Nachschub bitten oder etwas ausleihen konnte. Der Mangel an Ärzten, Krankenschwestern und sonstigem erforderlichen Personal war erschreckend. Ungeschulte Medizinstudenten wurden geschickt, um die Kranken so gut sie konnten zu pflegen, während Polizisten, die gerade nicht im Dienst waren, als Krankenträger eingesetzt wurden. Die Krankenhäuser und Kliniken der Stadt explodierten geradezu mit all den kranken Menschen. Angestellte der Gesundheitsämter baten jeden, „der zwei Hände hatte und bereit war zu helfen, um Unterstützung“. Die Patienten wurden in jeden nur möglichen Raum gequetscht und provisorische Zelte auf den Rasen der städtischen Krankenhäuser wurden bis zum Überlaufen gefüllt. Trotzdem starben sehr viele Menschen, ohne jemals einen Arzt, eine Krankenschwester oder auch nur eine Krankenhaus-hilfe gesehen zu haben.

Die Menschen starben so schnell und in so großer Anzahl, dass die Bestatter bald keine Särge mehr zur Verfügung hatten, und eine Straßenbahnwerkstatt musste einspringen, um notdürftige Särge herzustellen. Tausende von Körpern wurden drei- oder vierfach aufgestapelt und in Leichenschauhäuser und Beerdigungsinstitute gebracht, die nicht im Geringsten in der Lage waren, diese Menge zu bewältigen. Viele Leichen ließ man tagelang in ihren Häusern und Fremdenheimen liegen, weil in den Leichenhallen einfach kein Platz mehr für sie war. Mitte Oktober war dann das dringlichste Problem der Stadt nicht so sehr der Mangel an medizinischem Personal, um die Kranken zu pflegen, sondern eher, was man mit der erschreckenden Zahl an Toten machen sollte. In vieler Hinsicht erinnerte die Situation an die Schwarze Pest im 14. Jahrhundert. Eisenbahnwagen und Lastwagen

durchquerten die Stadt und sammelten die Toten auf, die dann in eines der fünf großen Gebäude der Stadt gebracht wurden, die Kühlräume zur Verfügung hatten und daher als Leichenschauhäuser dienten. Dort mussten die Leichen liegen, bis die Bestatter in der Lage waren, sie zu beseitigen. Schließlich verwendete man hastig hergestellte einfache Behälter aus Kiefernholz, um die Leichen so schnell wie möglich darin zu begraben, egal ob sie einbalsamiert waren oder nicht.

So viele Angestellte der Stadt Philadelphia, Polizisten, Krankenwagenfahrer, Feuerwehrleute und Müllarbeiter waren krankgemeldet, dass die städtischen Arbeiten praktisch zum Erliegen kamen. Die Stadt ging bald dazu über, alle öffentlichen Versammlungen zu verbieten, einschließlich Gottesdienste, Filmtheater, Konzerthallen, Theatervorführungen und Vorträge. Alle öffentlichen Schulen und Universitäten wurden geschlossen.

Isaac Star war 1918 Medizinstudent im dritten Jahr an der Pennsylvania School of Medicine. Alle Medizinstudenten im dritten und vierten Jahr wurden freigestellt, nachdem sie nur eine einzige Vorlesung über die Grippe besucht hatten, und diese unerfahrenen Männer, mit wenig oder überhaupt keiner Erfahrung in medizinischer Betreuung, wurden abberufen, um ein Notfallkrankenhaus zu führen. Isaac Stars Erinnerungen an die Epidemie in Philadelphia zeigen die tragischen Zustände, wie sie auch in jeder anderen größeren Stadt der Nation gegeben waren.

„Im Hochsommer war der britische Konsul informiert worden, dass sich ein britischer Frachter Philadelphia näherte und die Besatzung des Schiffes ernsthaft krank war. Der Konsul beauftragte die Universitätsklinik mit der Pflege dieser Personen und eine Station wurde für deren Aufnahme vorbereitet. Sobald das Schiff im Hafen angelegt hatte, wurden etwa 25 indische Seemänner, so genannte Laskaren, auf die Station gebracht. Die Männer waren sehr krank; es wurden sofort Vorsichtsmaßnahmen gegen die infektiöse Krankheit ergriffen. Die erfahrenen Belegschaftsmitglieder waren sich einig, dass die Seemänner an schwerer Lungenentzündung litten,

einer Form, die sie bisher nicht kannten. Etwa 25 Prozent der Laskaren starben, ähnliche Fälle traten dann jedoch wochenlang nicht mehr auf und so beruhigte sich die Situation.

Die medizinische Fakultät öffnete wie gewohnt Mitte September. Während der ersten regulären medizinischen Konferenz am Freitag änderte der Medizinprofessor Dr. Stengel [der fünfte Präsident des American College of Physicians] den gewohnten Terminplan, um Vorlesungen zum Thema Grippe zu halten. Aus Erfahrungen mit der früheren Epidemie von 1888 beschrieb er *die drei wichtigsten Formen der Krankheit, jene Varianten, bei denen Symptome im Bereich der Lungen, des Magen-Darm- und des Nervensystems vorherrschten*. Seine Behandlungsvorschläge waren negativ; er glaubte, dass die Anwendung von Steinkohlenteerderivaten, wie zum Beispiel Phenacetin oder Acetalinid kontraindiziert waren; er hatte kein Vertrauen in die vorgeschlagenen Heilmittel. Für mich und meine Kommilitonen waren die Kenntnisse über diese Krankheit, mit der wir schon bald konfrontiert werden würden, auf den Inhalt dieser einen Vorlesung begrenzt. Am folgenden Montagmorgen verkündete der Dekan, dass sich eine Epidemie anbahnte und man uns für die Versorgung der Kranken benötigte, da ein großer Teil des medizinischen Personals in der Armee im Einsatz war. Also schloss die medizinische Fakultät für die Studenten im dritten und vierten Ausbildungsjahr ...

Als die Patienten dann eintrafen, erhielten die Studenten im vierten Jahr den Job der Assistenzärzte zugewiesen; ich selbst und die anderen Studenten aus dem dritten Jahr arbeiteten als Pfleger. Jeweils ein „richtig“ ausgebildeter Pfleger stand während des Tages und der Nacht für Hilfe und Beratung zur Verfügung. Das gesamte medizinische Personal wurde mit Kitteln und Masken ausgestattet und in die Vorsichtsmaßnahmen bei infektiösen Krankheiten eingewiesen ...

Bald waren die Betten voll, aber auf meinem Stockwerk war niemand sehr krank. Die Patienten hatten Fieber, aber weiter nichts. Es schien, als ob viele hauptsäch-

lich deshalb um Aufnahme gebeten hatten, weil alle Familienmitglieder krank waren und niemand mehr zu Hause war, der sich um sie kümmern konnte. Unglücklicherweise änderten sich die klinischen Merkmale bei vielen bald drastisch. Auf den Lungen waren immer mehr Rasselgeräusche zu hören und die Patienten wurden kurzatmig und die blauen Verfärbungen wurden immer deutlicher. Nachdem sie mehrere Stunden nach Luft geschnappt hatten, traten sie ins Delirium und konnten Stuhl und Harn nicht mehr halten, und viele starben bei dem Versuch, die Atemwege von dem blutdurchzogenen Schaum freizubekommen, der aus Mund und Nase trat. Es war ein grausamer Job.

Wenn ich an meine Aufgabe als Pfleger dachte, so war ich bereit, die Anweisungen, die man mir gab, auszuführen. Aber was die meisten Patienten betraf, bekam ich gar keine Anweisungen, und viele starben, ohne dass ein ärztlicher Betreuer, außer mir selbst, sie überhaupt zu sehen bekam. Die Ärzte, die gelegentlich vorbei kamen, waren hauptsächlich Spezialisten, die schon lange im Ruhestand waren. Sie taten ihr bestes. Ich erinnere mich an einen Kehlkopfspezialisten, der einmal bei einem keuchenden Patienten, der schon blaue Verfärbungen im Gesicht hatte, Lippenherpes feststellte. Er interessierte sich sehr dafür und verordnete ihm Guajakharz. Ein anderer älterer Arzt zeigt mir, wie man schröpft und ich wurde zum Spezialisten auf diesem Gebiet. Man zündet in einem Becher einen Baumwollbausch an und setzt den Rand des Bechers auf die Haut des Patienten, ohne diesen dabei zu verbrennen. Ein anderer Arzt verschrieb einem sterbenden Patienten mehrmals Digitalis, in Dosierungen, die, wie ich gelernt hatte, die Maximaldosierung war. Der Patient hat das Mittel nie bekommen.

Ein Arzt schrie mich an, weil ich die Fenster nicht offen gelassen hatte, was zu jener Zeit bei der Behandlung der Lungenentzündung üblich war. Ich war ohne Zweifel nachlässig gewesen und verdiente die Maßregelung. Aber nicht viel später war Geschrei von der Straße zu hören und wir merkten, dass Mike, der Klavierspieler auf dem Fenstersims herumbalancierte und bereit war zu springen. Ich rief meine Kollegen zusammen und wir näherten

uns ihm, lenkten ihn ab, überwältigten ihn, ergriffen ihn an Armen und Beinen, trugen ihn triumphierend ins Bett zurück und schnallten ihn fest. Aber etwas später gab es wieder einen Aufruhr auf der Station. Mike hatte im Delirium das Bett umgedreht, so dass das Bett auf ihm lag, und er trug es nun auf dem Rücken auf der Station herum. Nach diesem Zwischenfall lebte er nur noch ein paar Stunden ...

Ich war bald davon überzeugt, dass Atropin wertlos war ... Wir besaßen ein paar Sauerstofftanks, wussten aber nicht, wie diese zu handhaben waren. Unsere Therapieversuche waren vergebliche Übungen, aber vielleicht dienten unsere Bemühungen dazu, mich und all die anderen beschäftigt zu halten, damit wir nicht merkten, wie sinnlos das alles war.

Also kamen meine Patienten oft mit einer anscheinend kleineren Erkrankung auf die Station, aber schon nach ein paar Tagen traten Delirium und Inkontinenz auf, sie schnappten nach Luft und waren schon tief blau im Gesicht. Nach ein oder zwei Tagen schweren Kampfes starben sie. Wenn ich um vier Uhr nachmittags zu meinem Dienst zurückkehrte, fand ich nur noch wenige, von denen, die vorher da waren. Und das wiederholte sich von Nacht zu Nacht. Ich glaube, die Kollegen, die für die Aufnahme der Patienten zuständig waren, und dabei Patienten, bei denen noch eine Chance auf Heilung bestand, von denen trennen mussten, die sehr wahrscheinlich dem Tod geweiht waren, legten sie vor allem die letztgenannten auf meine Station im obersten Stockwerk. Insgesamt beliefen sich die Todesfälle im Krankenhaus während der schlimmsten Phase der Epidemie auf über 25 Prozent pro Nacht. Um Raum zu schaffen für neue Patienten, wurden die Toten aus dem Keller auf Lastwägen geworfen und sobald diese voll waren, weggefahren.“

New York City, New York

Während der zweiten Welle der Pandemie verzeichnete New York City allein im Monat Oktober 1918 12.000 Tote. Die *New York Times* berichtete, dass Dutzende von Leichen unbegraben auf den Friedhöfen in Queens la-

und bei älteren Patienten mit Vorsicht einzusetzen, besonders wenn Funktionsstörungen der Nieren vorliegen.

Und wie sieht es mit Antibiotika aus, um die unvermeidbare sekundäre Lungenentzündung zu bekämpfen, die in sehr vielen Fällen auf die Grippe folgt? Dr. John H. Walters macht sich darüber in *Influenza 1918: The Contemporary Perspective* Gedanken und gesteht ein: „Würden wir heute vor einer ähnlichen Situation stehen, könnten Antibiotika die Sterberate vielleicht nicht so deutlich senken.“

Homöopathie und die Grippe

Sollte sich noch einmal ein tödliches Grippevirus über die Erde breit machen, wäre die Homöopathie heute in unserer hoch technisierten Welt voller moderner Chemikalien in der Lage, den Menschen einen Schutz zu bieten? Wie ist nun also die Homöopathie mit der Spanischen Grippe 1918 umgegangen?

Mein Dank geht an Julian Winston, dem Autor von *The Faces of Homeopathy: An Illustrated History of the First 200 Years*, für die Zusendung dieser eindrucksvollen Nachweise über jene Zeit in der Geschichte, als sich die homöopathischen Ärzte der Herausforderung durch die entsetzlichste Grippepandemie in der Geschichte so erfolgreich stellten, und dies ohne die Angst und Unsicherheit, die ihre Kollegen der Schulmedizin lahm legten. Im *American Institute of Homeopathy* sind 1920 die folgenden Auszüge erschienen. Es handelt sich hier um persönliche Berichte einiger homöopathischer Ärzte, die diese Zeit mit ihren Patienten selbst durchgestanden hatten.

Dr. T.A. McCann aus Dayton, Ohio berichtete 1921 zur 77. Jahrestagung des American Institute of Homeopathy in Washington D.C. über 24.000 Grippefälle, die schulmedizinisch behandelt wurden und von denen 28

Prozent starben, gegenüber 26.000 Grippefällen, die eine homöopathische Behandlung erhielten und bei denen die Sterberate bei 1,05 Prozent lag.

In einer Firma mit 8000 Mitarbeitern registrierten wir nun einen einzigen Todesfall. Die Patienten wurden nicht zu Tode medikamentiert. Gelsemium war praktisch das einzige Mittel, das sie bekamen. Wir verabreichten kein Aspirin und keinen Impfstoff. – Dr. Frank Wieland, Chicago, Illinois.

Das Nichtvorhandensein der gebräuchlichen medikamentösen Behandlung trug ebenfalls zum großen Erfolg in dieser Firma bei. – Dr. Burton Haseltine, Chicago, Illinois.

Es gibt ein Medikament, das direkt oder indirekt für mehr Todesfälle verantwortlich war, als die Grippe selbst. Sie kennen dieses Medikament alle. Es ist die Acetylsalicylsäure. Die Geschichte des Aspirins ist gedruckt worden. Heute wundert man sich, warum die Salicylsäure so beruhigend auf die Menschen gewirkt hat. Sie hat auf zwei Arten geschadet. Die indirekte Wirkung kam durch die Tatsache, dass die Menschen Aspirin einnahmen, bis sie zusammenbrachen und schließlich an Lungenentzündung erkrankten. – Dr. Frank L. Newton, Massachusetts.

Ich habe nicht einen einzigen Grippefall verloren; meine Sterberate bei Lungenentzündung lag bei 2,1 Prozent. Die Hauptmittel der Alten Schule waren Aspirin und Chinin und man sprach dort von einer Sterberate bei Lungenentzündung von 60 Prozent. – Dr. Dudley A. Williams, Providence, Rhode Island.

350 Fälle und nur ein Todesfall infolge einer nicht beachteten Lungenentzündung, wobei diese Person zu mir gekommen ist, nachdem sie innerhalb 24 Stunden schon hundert Aspirindosen eingenommen hatte. – Dr. Cora Smith King, Washington, D. C.

Die niedrige Sterberate in Camp Lee war darauf zurückzuführen, dass ich den Einsatz von Aspirin absolut vermieden hatte. Der leitende Betriebsarzt beglückwünschte mich zur niedrigsten Sterberate in diesem Krankenhaus. Als er die Wirkung von Aspirin auf das Blut und meine Ergebnisse beim Einsatz der Homöopathie bemerkte, riet er davon ab, weiterhin Aspirin zu verordnen, und die Sterberate sank nach dieser Entscheidung sehr rasch. – Dr. Charles A. Harkness, Chicago, Illinois.

Im Hahnemann Krankenhaus in San Francisco hatten homöopathische Medikamente eine heilende Wirkung, wurden sie jedoch zusammen mit anderen Arzneimitteln verordnet, war das Ergebnis nur lindernd. – Dr. Laura A. Hund, San Francisco, Kalifornien.

Von der homöopathischen Gesellschaft im District of Columbia wurde über 1500 Fälle mit nur 15 Todesfällen berichtet. Im National Homeopathic Hospital konnten 100 Prozent der Patienten geheilt werden. – Dr. E.F. Sappington, Philadelphia, Pennsylvania.

Ich besuchte über 100 Grippefälle und keiner dieser Patienten starb. Ich habe nur homöopathische Heilmittel gegeben. Ich habe kein Aspirin verordnet. Nur ein einziger Patient war mit Aspirin voll gepumpt, bevor ich ihn zu sehen bekam. Er wurde von einem Arzt der Alten Schule an mich überwiesen, er starb an der Krankheit. Diese Epidemie sollte uns zu einem neuen Glauben an die Homöopathie ermutigen. – Dr. G. H. Wright, Glen, Maryland.

In Deutschland sind mehr Menschen an Aspirin gestorben als an Gewehr- kugeln. – Dr. C. J. Loizeaux, Des Moines, Iowa.

Ich erinnere mich an Acetanilid während der Epidemie von 1889 und an die Todesfälle. Ich wusste, dass bei dieser Epidemie mehr Leute dem Aspirin und anderen synthetischen Kohlenwasserstoffen zum Opfer fallen würden als der Epidemie selbst, und das hat sich bewahrheitet. Ein Arzt der Alten Schule erzähle mir, dass er dahinter gekommen ist, dass Aspirin

seine Patienten tötete und dass er es nicht weiter verabreicht hatte und stattdessen auf homöopathische und eklektische Heilmittel zurückgegriffen hat. – Dr. E. B. Finney, Lincoln, Nebraska.

Dreißig Ärzte in Connecticut reagierten auf meine Bitte nach Datenmaterial. Sie berichteten über 6602 Fälle mit 55 Todesfällen, was weniger als 1 Prozent ist. Auf einer Schiffsreise waren 81 Menschen erkrankt. Alle wurden gesund und kamen an. Jeder der Männer erhielt eine homöopathische Behandlung. Ein anderes Schiff verlor unterwegs 31 Personen. – Dr. H. R. Roberts, Derby, Connecticut.

Die Homöopathie hat Patienten mit Grippe und Lungenentzündung das Leben gerettet. Wenn Steinkohlenteerderivate, besonders Aspirin, verabreicht wurde, ging die Sache immer negativ aus. – Dr. W. H. Hanchett, Omaha, Nebraska.

Die internationale Hahnemann Gesellschaft hat mir von über 17.000 Grippefällen mit einer Sterberate von 4 Prozent berichtet. – Dr. G. B. Stearns, New York.

Ich hatte 300 Grippepatienten und einen Todesfall; ein guter Homöopath hatte 275 Patienten und kein einziger Todesfall. Ich bin Gesundheitsbeamter in meiner Stadt. Ein Vertreter der Alten Schule berichtete von 294 Erkrankten und 15 Todesfällen. Aspirin und iodiertes Kalziumoxid waren die Medikamente, die von der Alten Schule verwendet wurden. – Dr. H. H. Crum, Ithaca, New York.

Ich habe 455 Grippefälle und 26 Fälle von Lungenentzündung behandelt und keiner der Patienten starb. Die Heilmittel: Gelsemium, Bryonia, Apis usw. – Dr. T. G. Barnhill, Findlay, Ohio.

Die Bedeutung homöopathischer Heilmittel wurde deutlich hervorgehoben; von 42 Personen, die geimpft wurden, erkrankten 24 an der Grippe

und acht bekamen eine Lungenentzündung – die Impfung als Vorbeugemaßnahme hat also versagt. – Dr. W. L. Love, Brooklyn, New York.

Elf Männer berichteten über 3600 Erkrankungen mit sechs Todesfällen. Meine Unterlagen weisen 750 Patienten mit einem Todesfall auf. Die hauptsächlichlichen Heilmittel waren Gelsemium, Bryonia und Eupatorium. – Dr. F. A. Swartwout, Washington, D. C.

Je mehr Aspirin, Kodein, Dobell-Lösung zusammen mit homöopathischen Heilmitteln verabreicht wurde, umso langsamer verlief der Genesungsprozess. – Dr. James W. Ward, San Francisco, Kalifornien.

In einem Camp lag die Sterberate bei Lungenentzündung bei 25,8 Prozent. Der diensthabende Leutnant wurde dazu gebracht, den Einsatz von Aspirin, Digitalis und Chinin einzustellen, daraufhin sank die Sterberate sofort auf 15 Prozent, ohne dass irgendein anderes Medikament verabreicht wurde. Dies geschah auf einer Station des Krankenhauses, woraufhin auf anderen Stationen die gleiche Anweisung gegeben wurde und die Sterberate ohne weitere Medikamente auf 15 Prozent sank. – Dr. W. A. Pearson, Philadelphia, Pennsylvania.

Ich habe 618 Krankheitsfälle behandelt und fünf davon starben. Drei davon bekamen eine schulmedizinische Behandlung. – R. S. Faris, Richmond, Virginia.

Ein Arzt in einem Krankenhaus in Pittsburgh fragte eine Krankenschwester, ob sie einen Vorschlag hätte, was er besser machen könnte, da ihm so viele Patienten wegstarben. „Ja, Herr Doktor“, war ihre Antwort, „hören Sie auf mit Aspirin, gehen Sie in eine homöopathische Apotheke und holen Sie sich homöopathische Heilmittel.“ Der Arzt antwortete: „Aber das ist Homöopathie!“ „Ich weiß, aber bei den homöopathischen Ärzten, für die ich gearbeitet habe, ist kein einziger Patient gestorben.“ Dr. W. F. Edmundson, Pittsburgh, Pennsylvania.

Eine Lungenentzündung tritt nur selten auf, wenn innerhalb 24 Stunden nach einem Grippeausbruch ein guter Homöopath aufgesucht wird. Eine erschreckende Todesrate ist auf die schädliche Wirkung hoher Dosen Aspirin, Salizylate und Opiumpräparate zurückzuführen. – A. H. Grimmer, Chicago, Illinois.

Murphy aus Lansing, Michigan hat 325 Grippefälle in einem Camp behandelt, wo die Sterberate bei 20 Prozent lag, während die Sterbewahrscheinlichkeit bei homöopathischer Behandlung unter 3 Prozent betrug. – Dr. W. H. Wilson, Chicago, Illinois.

Ich habe 1000 Grippefälle behandelt. Ich kann meine Arbeit aufgrund meiner Aufzeichnungen belegen. Bei mir ist niemand gestorben. Der Verdienst gebührt allein der Homöopathie und keineswegs den Schotten, Iren und Amerikanern! - Dr. T. A. Mc Cann, Daytona, Ohio.

Im Monat Oktober 1918 habe ich rund 200 Grippefälle ohne einen einzigen Todesfall behandelt. – Dr. W. R. Andrews, Mannington, West Virginia.

Dr. M. I. Boger aus Portsmouth, North Hampshire hat 331 Grippefälle behandelt und zwei davon sind gestorben. Dr. G.G. Bascom aus Lake Wilson, Minnesota hatte 300 Grippefälle und keinen Todesfall vorzuweisen. – Dr. E. C. Price, Baltimore, Maryland.

Das Wort Homöopathie steht für so viel Gutes, Wahres und Wertvolles in der medizinischen Therapie in unserem Jahr des Herrn 1919. – Dr. O. S. Haines, Philadelphia, Pennsylvania.

Ich habe 267 Grippefälle behandelt. Keine Todesfälle. – Dr. A.B. Hawes, Bridgewater, South Dakota.

65 Grippefälle in einem Monat behandelt, davon ein Todesfall, und das war ein Fall von Tuberkulose. – Dr. F. C. Thornhill, Alma, Michigan.

Einer der größten Apotheker in Montreal erzählte Dr. T. A. McCann, dass 900 seiner Patienten an der Grippe gestorben waren. Auf die Frage, welches Medikament am meisten eingesetzt wurde, antwortete er, Aspirin sei in größeren Mengen verordnet worden, als alle anderen Medikamente zusammen. Die Anweisung war, alle drei Stunden eine 320 mg-Tablette einzunehmen, aber viele nahmen ca. 650 mg alle drei Stunden. Ein Kommentar erübrigt sich. Im Kinderkrankenhaus wurden 76 Kinder behandelt, ohne dass eines davon an einer Lungenentzündung starb. In den meisten Fällen erhielten die Patienten Bryonia und Gelsemium, und diese Mittel begleiteten die Patienten mit Erfolg bis zur vollständigen Genesung. – Dr. J. G. Dillon, Fargo, North Dakota.

Meiner Erfahrung nach war Gelsemium fast immer das wichtigste Heilmittel und es zeigte sich, dass es bei den ersten Anzeichen seinen Zweck bestens erfüllte. – Dr. E. B. Hooker, Harford, Connecticut.

Man überreichte mir ein Paket mit 1000 Aspirintabletten, das waren 994 zu viel. Ich glaube, ich habe etwa ein halbes Dutzend an die Patienten gegeben. Ich wusste nicht, wohin damit. Ich hatte nur wenig Heilmittel. Ich gab fast ausnahmslos Gelsemium und Bryonia. Ich verlor kaum einen Fall, wenn ich der erste war, der den Patienten behandelte, es sei denn, der Patient wurde in eine Apotheke geschickt, um Aspirin zu kaufen. Dann war es sehr wahrscheinlich, dass ich einen Fall von Lungenentzündung vor mir hatte. – Dr. J. P. Huff, Olive Branch, Kentucky.

Aspirin und die anderen Steinkohlenteerprodukte seien verdammt, da diese Mittel für viele unnötige Todesfälle verantwortlich sind. Das allgegenwärtige Aspirin ist das schädlichste Medikament überhaupt. Es täuscht, da es sehr schnell von Schmerzen befreit, die Befreiung ist aber trügerisch. In mehreren Fällen hat Aspirin das Herz geschwächt, die Lebenskräfte unterdrückt, die Sterblichkeit schon bei leichten Fällen erhöht und die Genesung verzögert. In allen Fällen wurden die Symptome verschlimmert und die Auswahl des richtigen Heilmittels bedeutend schwieriger. Anscheinend

hat Aspirin bei keiner Krankheit irgendeine heilende Wirkung, und es sollte verboten werden. – Dr. Guy Beckly Stearns, New York City, New York.

Tausend praktische Ärzte wurden gebeten, die Heilmittel zu nennen, die bei Grippe und Lungenentzündung am wirkungsvollsten sind. Über 75 nannten bei Lungenentzündung Aconit und Bryonia. – Loyd Brothers, Cincinnati, Ohio.

Experimentelle Forschungen im Hygienelabor in Washington, D. C. konnten nicht nachweisen, dass Impfungen bei Lungenentzündung eine positive Wirkung hatten. Stellen Sie sich dieses Eingeständnis in Bezug auf unsere eigenen, erprobten Heilmittel, Gelsemium, Rhus Tox, Eupatorium, usw. vor, deren Indikationen fest, definitiv, unveränderbar und dauerhaft sind. – Homeopathic Recorder, Oktober 1920.

Im öffentlichen Gesundheitssystem von New Mexico wurden in der mexikanischen Bevölkerung hauptsächlich Veratrum viride, Gelsemium und Bryonia eingeführt, mit hervorragenden Ergebnissen beim Einsatz gegen die Grippe. Es gab unter der homöopathischen Behandlung keinen einzigen Todesfall. – Dr. C. E. Fisher, Chicago, Illinois.

Es gibt mehrere Gründe, warum Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen bei der Grippeepidemie besser abschnitten; erstens kamen sie früher in ärztliche Behandlung, zweitens wurden ihnen keine „sicheren Heilmittel“ verabreicht, drittens waren sie nicht mit Aspirin voll gepumpt, viertens wurden sie ins Bett gesteckt, und fünftens bekamen sie die passende Medizin und hatte eine gute Chance. – Dr. J. P. Cobb, Chicago.

Alle Personen, die unter meiner Betreuung an Grippe starben, hatten eigenmächtig Aspirin eingenommen, bevor sie zu mir in Behandlung kamen. – Dr. W. P. Best, Indianapolis, Indiana.

Es gibt Herzen, die Aspirin vertragen können; es gibt Herzen die eine Grippe vertragen können; aber es gibt keine Herzen, die sowohl Aspirin und gleichzeitig eine Grippe vertragen können. – Dr. Taylor, Philadelphia, Pennsylvania.

Gelsemium schwächt das Herz nicht und ist Aspirin und anderen Steinkohlenteerderivaten vor allem bei der Behandlung der Spanischen Grippe überlegen. – Dr. J. A. Munk, Los Angeles, Kalifornien.

Vielen Patienten wurde geraten, Aspirin zur Vorbeugung der Grippe oder einer Influenzapneumonie einzunehmen. Eine Frau hatte in 48 Stunden etwa 15 Gramm eingenommen. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert und aufgrund der roten Flecken auf ihrem Körper wurde Scharlach diagnostiziert. Viele Patienten, die ins Krankenhaus (Haynes Memorial) kamen, waren vollgepumpt mit Aspirin, Kodein, Morphinum und Digitalis. Regierungsangestellte lobten unser Krankenhaus für die homöopathische Behandlung der Grippe. Es sind jedoch nicht alle der gleichen Meinung, aber in Boston erkennt man, dass wir über eine wundervolle Behandlung der Grippe verfügen. – Dr. Samuel Clement, Boston, Massachusetts.

Während der Grippe bekam fast jedes Opfer sein Aspirin. Fast jeder glaubte daran, weil es sein Leid linderte und „ihm nicht schaden konnte.“ Das Ergebnis war, dass Tausende starben, die überlebt hätten, wenn sie bereit gewesen wären, die Beschwerden noch etwas zu ertragen. Sie starben wie Fliegen, die um eine Schale mit Gift schwirrten, obwohl die „Wissenschaft“ alles tat, um sie zu „retten“. – Dr. A. F. Stevens, St. Louis, Missouri.

Wir haben über 300 Grippefälle unter den Mitgliedern des Student Army Training Corps behandelt und es ist niemand gestorben. Gelsemium, Bryonia und Ferrum phosphoricum waren die wichtigsten Heilmittel. Nur in den Fällen, in denen die Patienten Aspirin bekommen hatten, war die Genesung verzögert und es entwickelte sich eine Lungenentzündung. – Dr. C. B. Stouffer, Ann Arbor, Michigan.

In etwa 150 Fällen, die während der ersten „Grippe“-Epidemie behandelt wurden, waren die wichtigsten Mittel Gelsemium und Bryonia. Nur wenige bekamen eine Lungenentzündung, von den Patienten, die von Anfang an in meiner Behandlung waren, nicht ein einziger. Nur einer starb unter meiner Betreuung, ein 60-jähriger Mann, der Asthma hatte und wegen des Klimas mitten in einem harten Winter zu uns nach Minnesota gebracht wurde und eine schwere septische Lungenentzündung bekam. – Dr. Wm. E. Leonard, Minneapolis, Minnesota.

Ich habe etwa 50 Grippefälle behandelt, davon zwei Lungenentzündungen, eine davon bei einer schwangeren Frau. Alle sind wieder gesund geworden. Die hauptsächlichsten Heilmittel waren Gelsemium, Bryonia und Rhus. – Dr. Wm. Boericke, San Francisco, Kalifornien.

Ich habe über 100 Fälle von Grippe und Lungenentzündung behandelt, zwei meiner Patienten starben. Einer davon hatte seit Beginn der Lungenentzündung eine Woche lang Aspirin eingenommen hatte, bevor ich zu Hilfe gerufen wurde, der andere litt an einer sehr bösartigen Form der Lungenentzündung und hatte von Anfang an sehr hohes Fieber. Heilmittel: Gelsemium, Eupatorium, Bryonia usw. – Dr. C. P. Bryant, Seattle, Washington.

Ich habe etwa 500 Fälle behandelt, darunter viele Lungenentzündungen. Zwei Fälle habe ich verloren. Ich habe nie Aspirin verwendet und habe auch nicht erlaubt, dass es verwendet wird. Die wichtigsten Medikamente waren Belladonna, Gelsemium, Sticta für die Halsbeschwerden, Mercurius, Natrium muriaticum und Kali muriaticum – Dr. A. B. Palmer, Seattle, Washington.

Das sind nur ein paar Beispiele von Erfahrungen homöopathischer Ärzte in den Vereinigten Staaten während der Spanischen Grippe, wir wissen jedoch aus der Geschichte, dass zahlreiche andere Homöopathen auf der ganzen Welt die gleichen Erfahrungen gemacht haben.

Aus England kommt dieser wundervolle Bericht einer britischen homöopathischen Ärztin, Dr. Dorothy Shepherd, in dem sie über den Erfolg der Homöopathie bei akuten Epidemien schreibt:

„Und wie sieht es mit der Grippe aus? Jedes Jahr erleben wir eine leichte Epidemie, und etwa alle dreißig Jahre eine bösartige Form, die über den ganzen Globus zieht, verheerende Auswirkungen hat und Tausende von Menschen tötet. Die letzte Epidemie, die wir immer noch in unserer Erinnerung haben, war selbstverständlich jene aus dem Jahre 1918, als große Teile der vom Krieg ermüdeten Bevölkerung dahingerafft wurden. Ich weiß nicht, ob Daten über die Sterberate unter homöopathischer Behandlung vorliegen. Ich kann nur aus persönlicher Erfahrung berichten, was für eine unschätzbare Hilfe mir die homöopathischen Mittel bei der Behandlung vieler Grippefälle zu jener Zeit waren. Mit einem Mittel habe ich 100, wenn nicht sogar 150 Fälle behandelt; Reiche und Arme, Junge und Alte, Männer und Frauen; und die Ergebnisse waren beeindruckend. Ich habe keine Einzelfälle herausgegriffen. Einige waren wirklich sehr krank, als ich sie zum ersten Mal sah, mit hohem Fieber und Bronchienbefall; andere waren nicht so schwer betroffen, aber bei fast allen fiel die Temperatur innerhalb 24 bis 48 Stunden. Strengste Bettruhe war angeordnet, noch eine Woche, nachdem die Temperatur wieder normal war, sie bekamen verdünnten Fruchtsaft zu trinken, Milch oder Tee waren nicht erlaubt. Kein einziger dieser Patienten ist gestorben und Komplikationen traten auch nicht auf.“

Das erstaunlichste und auffallendste bei den beschriebenen Fällen ist, dass diese Homöopathen die fatalen Auswirkungen von Aspirin bei der Behandlung von Virusinfektionen erkannten – und das schon fünfzehn Jahre bevor das Virus entdeckt wurde und 45 Jahre bevor der Zusammenhang zwischen Aspirin und dem Reye-Syndrom bekannt wurde!

Diesen Homöopathen waren wegen der fehlenden Diagnose während der Epidemie nicht die Hände gebunden. Sie standen nicht hilflos am Bett der

Patienten, kratzten sich am Kopf und fragten sich, an was für einer üblen Krankheit ihre Patienten starben und was sie vielleicht dagegen tun könnten. Sie mussten „der Krankheit keinen Namen geben“, um ihren Patienten das Leben zu retten. Sie folgten einfach der bewährten homöopathischen Praxis. Sie nahmen jeden Fall genauestens auf und verschrieben dann das angezeigte homöopathische Mittel für den gerade vorliegenden Fall und überließen alles andere dem Heilmittel und der Lebenskraft des Patienten.

Wenn es wieder geschieht

Die Vereinigten Staaten unterhalten, wie viele andere Länder auch, ein sorgfältiges Überwachungssystem, das wöchentlich über den Stand der Grippefälle mit Lungenentzündung (P&I mortality report) auf der ganzen Welt berichtet. Die Seuche-kontrollbehörde, die dem Netzwerk der Weltgesundheitsorganisation angeschlossen ist, wird über jeden neuen Grippevirusstamm, der irgendwo auf der Welt auftaucht, in Kenntnis gesetzt, so dass gegebenenfalls das öffentliche Gesundheitswesen sofort in Alarmbereitschaft versetzt werden kann. Führende Virenforscher erwarten ein Großereignis, „The big one“ (wie Seismologen, die Erdbeben erforschen) und sind sich sicher, dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann es kommt.

Die öffentlichen Gesundheitsbeamten bereiten sich in aller Ruhe auf diese kommende globale Grippepandemie vor. Sie wissen, dass die wahrscheinlich tödlichste Bedrohung für die Menschheit auf globaler Ebene durch einen Grippevirus kommt, auch wenn Ebola- und Hantaviren für mehr Schlagzeilen sorgen. Ihre gut geschützte Pandemie-Planungsakte behandelt Themen wie: Was ist zu tun, wenn der Präsident während der Epidemie stirbt? und: Wie soll man mit einer noch nie da gewesenen Menge an Kranken, Toten und Sterbenden umgehen?



Sandra Perko

[Die homöopathische Behandlung der Grippe - RESTPOSTEN - Mängel exemplar](#)

Mit einem Sonderteil über Vogel- und Schweinegrippe

648 Seiten, geb.
erschienen 2009



bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de